

ALPENPARK ECHO



Jahrgang 2010, Ausgabe 1

Januar 2010

In dieser Ausgabe:

- S. 1 Motto des Monats
Foto des Monats
- S. 2 Wir gratulieren
Herzlich Willkommen
Verabschieden mussten wir ...
- S. 3 Herzlichen Glückwunsch
- S. 4 Die besten Zitate 2009
- S. 6 6. Januar: Dreikönigstag
- S. 8 Wussten Sie schon?
- S. 9 Weltwunder der Erde
- S. 12 Wer sagte was?
- S. 13 Rätselspass
- S. 14 Einfach unglaublich!
- S. 16 Schmunzelecke
Vorschau der BT
Auflösung des Rätsels von S. 13

Motto des Monats

Die **größte Leistung** besteht darin, nicht andere, sondern **sich selbst zu übertreffen!**



Foto des Monats: „2010“



Quelle: www.photocase.de

**Wir gratulieren unseren
Dezember-
Geburtstagskindern**

Sebastian Käser	03.12.
Olga Engel	04.12.
Michael Bauer	15.12.
Elfriede von Luxburg	17.12.
Renate Langer	20.12.
Horst Fischer	26.12.
Christina Backhaus	29.12.
Maria Seidemann	29.12.

**HAPPY
BIRTHDAY!**



**Herzlich Willkommen
im Alpenpark!**



Annette Fritz
Hubertus III
Zimmer 313

Veronika Grunert
Diana I
Zimmer 34

Sonja Gutmann
Hubertus II
Zimmer 210

Verabschieden mussten wir uns leider von:

Arthur Roller	verstorben am 03.12.2009
Johann Spichtinger	verzogen am 10.12.2009
Anton Widera	verstorben am 11.12.2009

Herzlichen Glückwunsch!

Weiterbildung zur Stationsleitung erfolgreich abgeschlossen

Am 16. Dezember 2009 haben wieder drei unserer bewährten Altenpflegefachkräfte erfolgreich ihre Weiterbildung zur Stationsleitung an der Altenpflegeschule Rosenheim beendet. Wir gratulieren dazu ganz herzlich!



Teil 1 der Weiterbildung zur gerontopsychiatrischen Fachkraft mit Erfolg bestanden



Unser herzlicher Glückwunsch gilt auch unserer stellvertretenden Pflegedienstleitung Karin Pacher. Sie hat am 17. Dezember 2009 ebenfalls an der Altenpflegeschule Rosenheim erfolgreich den ersten Teil der Weiterbildung zur gerontopsychiatrischen Fachkraft abgeschlossen. Wir wünschen dir für Teil zwei, der noch bis Dezember 2010 dauern wird, viel Erfolg und vor allem die nötige Kraft dazu!

H. Schützinger
Helga Schützinger
Heimleitung

I. Ranzinger
Ingrid Ranzinger
Pflegedienstleitung

Die besten Zitate 2009



„Shanghai hat 22 Millionen Einwohner, so viele gibt es ja in Europa fast nicht.“

(Bastian Schweinsteiger über die Millionen-Metropole Shanghai)



„Ja, auf jeden Fall. Ich habe mit ihm aber nicht zusammengespielt.“

Dortmunds Brasilianer Dede auf die Frage, ob er Udo Jürgens kenne, der als Stargast bei der 100-Jahr-Feier des BVB auftrat)



„Wenn Jürgen der Obama des deutschen Fußballs ist, dann bin ich Mutter Theresa.“

(Bayern-Manager Uli Hoeneß über die Aussage des TV-Moderators Günther Jauch, Klinsmann sei der „Barack Obama des deutschen Fußballs“)



„Ich kann nur sagen, ich finde Afghanistan ein herrliches Land.“

(Der damalige Verteidigungsminister Franz Josef Jung nach einem Besuch im nordafghanischen Kundus)



„Man muss es eben nehmen wie ein Campingwochenende.“

(Italiens Ministerpräsident Silvio Berlusconi über die Lage der obdachlos gewordenen Erdbebenopfer in den Abruzzen)



„Die haben mit Wattebäuschchen geworfen, aber höllisch aufgepasst, dass sie sich nicht treffen.“

(Klaus Ernst, stellvertretender Vorsitzender der Linkspartei, zum TV-Duell zwischen Bundeskanzlerin Angela Merkel und dem SPD-Kanzlerkandidaten Frank-Walter Steinmeier)



"Damals haben 93 Prozent für mich gestimmt. Ich habe dann ein Ergebnis von 80 Prozent angeordnet."

(Alexander Lukashenko, Präsident von Weißrussland, mit einer ehrlichen Erklärung zu seiner Wiederwahl 2006)



"Die Blasmusikkapelle von Heinz Müller, die hier eben die Bühne verlassen hat, ist für dieses Bierzelt systemrelevanter als mancher Automobilkonzern für die Bundesrepublik."

(Karl-Theodor zu Guttenberg, Bundeswirtschaftsminister (CSU), auf dem Gillamoos-Volksfest im bayrischen Abensberg)



"Wenn der Franz aus dem Fenster fällt, fällt er nach oben."

(Torwart-Legende Sepp Maier über Libero-Legende Franz Beckenbauer)



"Ich habe Kreislauf, ich habe Rücken, und ich habe Mitte. Ich bin konservativ, ich bin links, ich bin liberal - und das ist im Grunde doch das ganze Land."

(Horst Schlämmer, Kunstfigur von Showmaster und Schauspieler Hape Kerkeling)



"Ich färbe jeden Tag nach, weil das Schwarze immer durchkommt."

(Frank-Walter Steinmeier, SPD-Kanzlerkandidat, auf die Frage, warum er seine Haare nicht tönne)



"In jedem anderen Land würde einer wie ich ein Bundesverdienstkreuz kriegen."

(Hartmut Mehdorn, Ex-Chef der Deutschen Bahn im November 2009)



"Ganz offensichtlich hat Ulla Schmidt das Prinzip der Abwrackprämie nicht richtig verstanden. Das muss sie sich noch mal erklären lassen."

(Alexander Dobrindt, CSU-Generalsekretär, zum Diebstahl des Dienstwagens von Bundesgesundheitsministerin Schmidt (SPD) in Spanien)

6. Januar: Dreikönigstag

Der 6. Januar führt gleich zu zwei Namen im Kalender, nämlich Epiphania und Dreikönigstag. In vielen Familien wird der Weihnachtsbaum zum letzten Mal angezündet und anschließend geplündert.

Mit dem Dreikönigstag gehen die Zwölf Nächte zu Ende, man schreibt mit Kreide die Buchstaben C+M+B an die Haustür und hofft, damit wieder für ein Jahr alles Übel fernhalten zu können. Caspar, Melchior und Balthasar, die drei Weisen aus dem Morgenland, geben den Hintergrund des Brauch.

Dreikönigstag war früher ein Tauftag



Der Dreikönigstag war - ähnlich wie die Osternacht - früher ein traditioneller Tauftag. Im Gedenken an die Taufe findet daher die Dreikönigswasserweihe statt. Mit dem geweihten Wasser, das meist einige Tage lang in der Kirche abgeholt werden kann, werden die Häuser und Wohnungen gesegnet.

Geweiht werden Salz, Weihrauch und Kreide. Salz, weil es schal gewordenes Wasser wieder lebendig macht, Weihrauch als Zeichen des Gebetes, das zu Gott aufsteigt, und die Kreide für den Haussegen. Sie schreiben dann die drei Buchstaben "C+M+B" und die Jahreszahl mit Kreide an die Haustüren. Längst weiß natürlich jeder, dass die Buchstaben für den lateinischen Segensspruch "Christus Mansionem Benedicat" stehen - Christus segne diese Wohnung.

Die "Heiligen drei Könige" waren die Weisen aus dem Morgenland, von denen das Matthäusevangelium berichtet: "Und sahen das Kindlein,

warfen sich nieder, huldigten ihm, taten ihre Schätze auf und brachten ihm Gold und Weihrauch und Myrrhe" (Matthäusevangelium 2, 11).

An diese Textstellen schlossen sich schon früh Ausdeutungen an; die Zahl der Weisen war zunächst noch nicht auf drei festgelegt. Der Ausdruck "Könige" wurde dann im 3. Jahrhundert von Tertullian und anderen Kirchenschriftstellern gebraucht. Ihre heutigen Namen tauchten erstmals im 6. Jahrhundert auf und wurden im 9. Jahrhundert volkstümlich. Als Sterndeuter, Philosophen und Zauberer sucht sie die Legende Aurea zu erklären. Zahlreiche Legenden und Kommentare erzählen das von Wundern erfüllte Leben der drei Weisen, ehe ihnen der Stern erschien, sie die Reise nach Jerusalem unternahmen, vor Herodes standen und, nach der Verehrung des Kindes und durch einen Engel im Traumgesicht gewarnt, einen anderen Rückweg in die Heimat einschlugen.

Aus frühchristlichen Quellen stammt die Erzählung von ihrer Taufe durch den Apostel Thomas und von ihrer Bischofswürde, von einem gemeinsamen Weihnachtsfest im Jahr 54 und ihrem unmittelbar darauf folgenden Tod, vom Auffinden ihrer Gebeine und deren Überführung nach Konstantinopel durch Kaiserin Helena.

Aus der Zahl der Gaben Myrrhe, Gold und Weihrauch schloss man im 3. Jahrhundert auf die Dreizahl der Magier. Ab dem 6. Jahrhundert bekamen sie ihre Namen, zunächst "Thaddadia, Melchior und Balytora". Seit dem 8. Jahrhundert heißen sie "Caspar, Melchior und Balthasar", zugleich wurden sie in den Stand der Könige erhoben. Verschieden wurden im Schrifttum des Mittelalters die Namen und Geschenke gedeutet. Im Malerbuch vom Berg Athos ist die Folge Caspar, Melchior, Balthasar festgelegt. Die Geschenke sind am verständlichsten in den "Gesta Romanorum" gedeutet: Das Gold bezeichnet den einem König gebührenden Weisheitsschatz, der Weihrauch das ergebungsvolle Opfer und Gebet, die Myrrhe die reinhaltende Kraft der Selbstbeherrschung. Außer der Unterscheidung in drei Lebensalter, die sich im 12. Jahrhundert einbürgerte, trat um 1300 der jüngste als Mohr auf. Die drei Könige wurden als Vertreter der damals bekannten drei Weltteile Asien, Europa und Afrika angesprochen, auch zurückgeführt auf die drei Söhne Noahs.

Wussten Sie schon?

... dass Tauben einen guten Orientierungssinn haben?

Tauben orientieren sich auf ihrem Weg in den heimischen Schlag nach Straßen und Bahnlinien. Klingt zwar lustig, ist aber tatsächlich so und wurde nun auch von Wissenschaftlern bestätigt. Die Forscher werteten über 200 Flüge aus, bei denen Tauben mit einem GPS-Empfänger ausgestattet bis zu 80 km Heimwege bestreiten mussten. Tauben orientieren sich auf solchen Flügen besonders an Straßen und Bahnlinien. Sind sie in der Nähe ihres Ziels, verlassen die Tiere diese Bahn und orientieren sich wieder mehr an markanten Punkten des Geländes.



... dass das erste Quiz der Welt bereits 1791 erfunden wurde?

Erfinder des ersten Ratespiels war Richard Delay. Dieser wettete 1791 in Dublin, dass er über Nacht ein neues Wort erfinden würde. Am nächsten Tag war die ganze Stadt mit dem Wort "Quiz" bepinselt. Alle rätselten, was es mit diesem Wort auf sich haben sollte. Und so kam es auch zu seiner Bedeutung, die es auch heute noch trägt.

... dass der Begriff "Paparazzo" auf einen Fellini-Klassiker von 1960 zurückgeht?

Diese ursprünglich scherzhafte, inzwischen eher abwertende Bezeichnung für Fotografen fand ihren Ursprung 1960 in dem bekannten italienischen Film "La dolce Vita" von Federico Fellini. Eine der zentralen Figuren dieses Films war unter anderen der Fotograf "Paparazzo". Und genau dieser Figur verdanken die heutigen Fotografen ihren Spitznamen.



Weltwunder der Erde

Die tönernerne Armee



Ein Meter, zwei Meter, drei Meter – bald müsste der Brunnenschacht die richtige Tiefe erreicht haben. Aber statt auf Grundwasser stießen Bauern einer chinesischen Landkommune 1974 nordöstlich der Regionalhauptstadt Xi'an auf die Köpfe lebensgroßer Soldaten aus gebranntem

Ton. Als Archäologen in den Maisfeldern zwischen dem Berg Li und dem Fluss Wei nachgruben, war die Sensation perfekt: Unter dem Acker standen in Reih und Glied tausende Terrakottakrieger: eine ganze Armee ...

Das unterirdische Heer, von dem bis heute immer neue Bataillone ans Tageslicht befördert werden, gehört zur gigantischen Anlage eines Mausoleums, das sich im dritten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung Qin Shi Huangdi bauen ließ, der sich selbst den Titel Erster Kaiser von China gegeben hatte. Er ging in die chinesische Geschichte als ein Mann ein, der die zerstrittenen Königtümer des Landes zu einem Riesenreich einte, den Bau der Großen Mauer vorantrieb, die Schrift und die Gesetzgebung reformierte, aber auch missliebige Gelehrte lebendig begraben und Bibliotheken verbrennen ließ.

Monument der Maßlosigkeit

Rund drei Jahrzehnt vor seinem Ableben befahl Kaiser Qin Shi Huangdi (auch Ch'in Shi Huang-ti geschrieben) Chronisten zufolge 700.000 Zwangsarbeiter aus allen Teilen Chinas herbei, um sich ein

palastartiges unterirdisches Mausoleum bauen zu lassen. Auch ein kupferner Sarkophag für den Herrscher wurde schon angefertigt und die mit Schätzen angefüllte Grabkammer durch automatisch schießende Armbrüste vor Plünderern geschützt. Als der Kaiser gestorben war, ließ sein Sohn und Nachfolger mit dem Toten auch dessen kinderlose Konkubinen begraben und zum Schluss in dem Mausoleum alle jene lebendig einmauern, die von den darin verwahrten Kleinodien wussten.

Über dem Kaisergrab häuften Sklaven einen mehr als 50 Meter hohen Berg aus gestampftem Lehm an, der mit Zypressen und Fichten bepflanzt wurde. In Sichtweite dieses Hügels, der heute mit Obstbäumen bewachsen ist, machten 1974 die Brunnenbauer ihren aufsehenerregenden Fund. Die Ausgrabungen der folgenden Jahrzehnte lassen vermuten, dass der Kaiser unter der Erde sein ganzes Heer bei sich haben wollte, zwar nur in Ton, aber in Lebensgröße. Östlich des Grabhügels wurden inzwischen rund 8.000 Terrakottakrieger freigelegt, und es ist nicht auszuschließen, dass weitere tönerner Heere auch im Norden, Westen und Süden des Mausoleums vergraben wurden.

In der inzwischen durch ein weit ausladendes Dach geschützten Ausgrabungsstätte bilden die in Viererreihen angetretenen Tonkrieger lange Kolonnen innerhalb mehrerer Korridore, von den Archäologen „Unterstände“ genannt.



Die Figuren führen Pferde und Streitwagen mit sich, tragen zum Teil echte Waffen und können dank überaus sorgfältig nachgebildeter Uniformen und Leibpanzer leicht den verschiedenen militärischen Einheiten zugeordnet werden. So gibt es Infanteristen, Speerwerfer, Armbrust- und Bogenschützen, Kavalleristen mit Schlachtrössern am

Zügel, Streitwagenlenker, Offiziere und einen alle überragenden fast zwei Meter großen General mit kunstvoll geschlungenem Halstuch und drei Zierschleifen an der Brust.

Jedes Gesicht ist anders

Um diese Tausende von Figuren zu formen, müssen hervorragende Künstler und Dutzende von Tonbrennereien tätig gewesen sein. Während die Rumpfe meist in Massenproduktion gefertigt wurden, sind Köpfe und zum Teil auch Hände einzeln modelliert und nachträglich angebracht worden. Überaus sorgfältig gingen die Soldatenmacher beim Nachbilden der Haartrachten vor. So hat man allein bei den Kriegern 24 verschiedene Arten von Schnurrbärten gezählt. Auch bei den Kopffrisuren gibt es zahlreiche Varianten.



Was am meisten erstaunt, ist der meist sehr lebendig wirkende und verschiedenartig gestaltete Gesichtsausdruck der Terrakottakrieger. Man hat den Eindruck, dass den Skulpteuren Männer aller Stämme des riesigen Kaiserreiches Modell gestanden

haben. Es gibt breite, mongolisch wirkende Gesichter, Männer mit auffallend hoher Stirn oder markanten Nasen. Von besonders individueller Prägung sind die Gesichter der Offiziere. Von künstlerisch hohem Niveau sind auch die Terrakotta-Pferde. Mit meist offenem Maul, geblähten Nüstern und gespitzten Ohren vermitteln sie den Eindruck ungestümer Kraft.

Bleibt die Frage, welche Geheimnisse der sich in der Nähe erhebende Grabhügel noch birgt. Bisher scheuten die modernen Chinesen davor zurück, die Totenruhe des Ersten Kaisers, seiner Konkubinen und der eingemauerten Dienerschaft zu stören.

Wer sagte was?

„Also lautet ein Beschluss, dass der Mensch was lernen muss.“

Wilhelm Busch *1832 †1908



Mit diesen Worten beginnt der vierte Streich der beiden Übeltäter Max und Moritz im gleichnamigen Werk. Mit diesem Loblied auf das Lernen wird der Lehrer Lämpel eingeführt. Dieser ist - wie Wilhelm Busch es selber auch war - ein leidenschaftlicher Raucher. Eines Sonntags jedoch, als der Lehrer „in der Kirche mit Gefühle saß vor seinem Orgelspiele“ stopfen Max und Moritz ihm die Pfeife mit Schießpulver. Als der Lehrer sie anzündet, explodiert sie mit „Getöse“. Am Ende jedoch „wird alles heil, nur die Pfeife hat ihr Teil“.

„Nur die allerdümmsten Kälber wählen ihre Metzger selber.“

Bertolt Brecht *1898 †1956



In seinem 1943 geschriebenen Stück *Schweyk im Zweiten Weltkrieg* parodierte Bertolt Brecht das *Horst-Wessel-Lied* mit einem *Kälbermarsch*: „Der Metzger ruft. Die Augen fest geschlossen, das Kalb marschiert mit ruhig festem Schritt. Die Kälber, deren Blut im Schlachthof schon geflossen, sie ziehen im Geist in seinen Reihen mit.“ Ob sich der obige Satz daraus entwickelte oder ob es ihn schon vorher gab und Brecht so zu seinem Lied angeregt wurde, ist unbekannt. Der Spruch ist jedoch nicht nur bei radikalen Gruppierungen beliebt, um Wahlergebnisse zu kritisieren. So machte z.B. CSU-Politiker Edmund Stoiber (geb. 1941) 2005 Schlagzeilen, weil er damit die hohen Wahlergebnisse für die PDS in Ostdeutschland geißelte.

Rätselspass

B	C	N	P	Q	R	R	Q	S	T	V	T	W	X	S	A	B
F	D	L	M	G	E	L	P	W	C	S	R	S	B	R	L	G
G	H	K	H	B	A	E	C	Z	B	P	Q	D	F	Q	L	E
L	K	F	G	S	R	E	K	D	C	N	M	H	G	N	E	D
M	N	D	C	T	V	G	T	F	G	K	L	K	C	H	T	E
Q	P	Z	B	W	I	N	N	K	H	H	G	L	S	P	K	C
R	S	W	V	E	F	M	E	T	I	H	E	Z	U	N	M	L
V	T	S	T	I	X	L	I	L	S	C	F	N	M	G	H	R
W	X	R	Q	D	Z	K	D	N	M	D	C	P	Q	F	D	C
C	K	D	E	N	O	F	T	P	Q	Z	B	S	R	W	Z	B
E	T	R	P	C	B	H	G	S	R	X	W	T	V	V	T	S
M	W	E	N	D	F	D	F	T	V	T	V	Z	W	P	Q	R
H	C	M	K	H	G	C	B	Z	W	S	R	B	C	N	M	L
Y	S	H	K	K	L	W	Z	B	C	P	Q	D	F	G	H	K
Z	N	G	F	N	M	V	T	D	F	N	M	H	G	F	D	C
T	E	C	D	P	E	N	S	H	G	K	L	K	L	Y	Z	B
S	E	B	Z	Q	T	S	C	K	L	H	G	M	N	X	W	V
C	B	X	W	R	S	R	H	M	N	D	F	Q	P	R	S	T
D	M	A	V	S	E	E	M	Q	P	C	B	R	S	Q	P	N
N	E	S	A	M	B	C	K	T	S	O	W	V	T	K	L	M
N	F	T	S	T	V	Q	P	M	L	L	V	W	B	A	N	H
E	G	Q	R	Z	W	M	N	A	N	E	R	E	O	U	E	G
W	H	P	N	B	C	L	K	N	M	I	T	C	H	F	S	F
↑	K	L	M	F	D	G	H	R	S	T	D	E	M	E	S	D

Dieses Labyrinth ist ein Irrgarten. Sie dürfen vom Eingang aus nie auf Abwege geraten, sonst enden Sie in einer tückischen Sackgasse. Sie werden erleben, dass auch auf den falschen Bahnen scheinbar sinnvolle Fortsetzungen des zu findenden Spruches auf Sie lauern. Finden Sie den richtigen Spruch! Die Lösung finden Sie auf der letzten Seite – viel Spaß!

Einfach unglaublich!

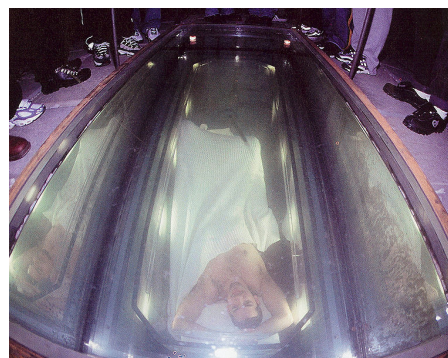
David Blaine aus New York ist als Illusionist und Zauberer zum Anfassen ein modernes Phänomen



Begonnen hatte alles eigentlich ganz harmlos. Der 1973 in Brooklyn geborene David Blaine begann seine Karriere zum Magier als Jugendlicher auf der Straße. Hier fesselte er mit Kartentricks und anderen kleinen Illusionen das Publikum. Inspiriert von seiner Großmutter, einer Zigeunerin, entdeckte er dann seine Vorliebe für Tarot-Karten. Doch statt sein wenig Geld in Magic-Shops zu tragen, verschlang er Bücher über Magie, Zauberei und Kartentricks. Seine Vorführungen auf der Straße wurden aufwändiger.

Buried Alive - Lebendig begraben

Los ging es 1999 mit dem Projekt "Buried Alive". Blaine ließ sich in einem Glas-Sarg in einer Grube versenken und behielt sieben Tage lang lebendig begraben die Nerven. Passanten konnten ihn rund um die Uhr durch eine Glasscheibe beobachten.



Frozen in Time - Eingefroren in der Zeit

Im November 2000 wurde es dann kalt. Mitten auf dem Times Square in New York verbrachte der Zauberer 61 Stunden und 40 Minuten in einem Eisblock. Mit der Außenwelt war er lediglich durch Schläuche für Wasser und Luft sowie einen Blasenkatheter verbunden. Wie bei allen Aktionen konnten auch hier Zuschauer von Anfang bis zum Ende zuschauen.

Vertigo - Höhenangst

Im Mai 2002 ging es in die Höhe. David Blaine ließ eine 30 Meter hohe Säule im New Yorker Bryant Park aufstellen. Auf einer knapp 60 Zentimeter breiten Plattform blieb er 35 Stunden stehen - ohne Nahrung und jede Form der Sicherung. Sinniger Name der Aktion: "Vertigo" (Schwindel).

Above the Below - Über dem Abgrund

Seine bisher umstrittenste Aktion startete er im September 2003. Ort des Geschehens: Das Themse-Ufer in London. Hier ließ sich Blaine neun Meter über den Boden in einer durchsichtigen Zelle aufhängen. Versorgt nur mit frischem Wasser hielt der Magier 44 Tage aus.

Drowned Alive - Lebendig ertränkt / Lebendig ertrunken



Im Mai 2006 befand sich David Blaine für 176 Stunden in einer wassergefüllten Plexiglaskugel vor dem Lincoln Center in New York, mit Luft und Flüssignahrung durch Schläuche versorgt. Nach ca. 2 Tagen rieten ihm die Ärzte abzubrechen, da seine Haut Risse bekam, doch David Blaine ignorierte diese Warnung. Blaine verlor die Kontrolle und versuchte trotz seiner Fußketten aufzutauchen. Während seine Sicherungstaucher die Ketten lösten, wurde er ohnmächtig.

Dive of Death – Todessprung

Im September 2008 ließ sich David Blaine kopfüber an einem Drahtseil über dem Central Park in New York City aufhängen. Er blieb für über 60 Stunden in dieser Position. Namensgebend für diese Aktion war der Abschluss durch einen "Todessprung" in die Dunkelheit (23.15 Uhr Ortszeit).

Schmunzelecke



Vorschau der BT

06.01.2010	14:30 Uhr	Die Heiligen drei Könige
11.01.2010	15:00 Uhr	Klangschalenvorführung im Wintergarten
18.01.2010	13:30 Uhr	Ausflug nach Rattenberg
28.01.2010	14:30 Uhr	Geburtstagsfeier des Monats

Auflösung des Rätsels

Wenn es am besten schmeckt, soll man mit dem Essen aufhören.